

# Inszenierter Kampf gegen Dumpinglöhne

**NEUHEGI Medienwirksam hat die Gewerkschaft Unia gestern eine Baustelle der Implenia für eine Stunde lahmgelegt. Sie wirft einem Subunternehmer vor, Scheinselbstständige zu beschäftigen. Dieser sagt, die Anschuldigungen seien unhaltbar.**

Um 6.50 Uhr geht es plötzlich hektisch zu an der Else-Züblin-Strasse in Neuhegi: Sechs Fahrzeuge der Gewerkschaft Unia fahren vor, zwei blockieren den Zugang zur Baustelle des Wohnkomplexes «Roy». Auf der Strasse schwärmen 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in roten Jacken aus und montieren Transparente. «Lohndumping geht uns alle an», steht auf einem. «Heute kein Lohndumping auf dieser Baustelle» auf einem anderen. Im Kofferraum eines weiteren Fahrzeuges öffnet die Frühstücksbar. Die Unia-Mitarbeiter sprechen die eintrudelnden Handwerker an, erklären die Lage und versuchen sie mit Kaffee und Gipfeli bei der Stange zu halten.

## «Ein verludertes Gewerbe»

Alles wirkt wie einstudiert und tausendmal erprobt. «Es ist für niemanden hier das erste Mal», sagt Lorenz Keller, einer der Sprecher der Unia. Seine Gewerkschaft hat den Protest vor Ort als Druckmittel längst kultiviert. Anders gehe es nicht. Die Zustände lägen zu sehr im Argen. «Das Baugeschäft ist total verludert», sagt Keller.

Die Medien sind Teil der Unia-Strategie, sie sorgen für die Öffentlichkeit – und bei den involvierten Firmen für einen möglichen Reputationsschaden. An diesem Tag sind es drei Unternehmen, welche die Unia ins Visier genommen hat. Einen kleinen und zwei grosse Fische. Die grossen, das sind der Baukonzern Implenia und die Credit Suisse, der Generalunternehmer und der Investor der Wohnüberbauung. Sie tragen, sollten sich die Vorwürfe bestätigen, aus Sicht der Unia eine Mitschuld.

Der kleine Fisch ist die Rheintal Gips und Fassade AG aus dem sankt-gallischen Au. Ihr wirft die

Unia vor, Scheinselbstständige aus Osteuropa zu beschäftigen, zu Dumpinglöhnen. Arbeiter also, die ihre eigene Firma sind. Die Anzeichen dafür hätten Gewerkschafter geliefert. Die Unia besucht aktiv Baustellen, wirbt Mitglieder und spürt Unregelmässigkeiten auf. Eine solche will Unia in Neuhegi entdeckt haben. Man sei auch da, um neue Beweise zu sammeln, sagt Keller. Doch das sei schwer: Die Mitarbeiter der beschuldigten Firma hätten einen Maulkorb verpasst bekommen.

## Nur, was legal ist

Die Faktenlage ist jedoch nicht ganz so eindeutig, wie es die Protestinszenierung an diesem Mittwochmorgen glauben macht. Volker Kaufmann, Geschäftsführer der Rheintal Gips, spricht von unhaltbaren Anschuldigungen. Er beschäftige unabhängige Trockenbauer im Auftragsverhältnis, keine Scheinselbstständigen. Zum Beweis verschickt er einen Werkvertrag und die für ausländische Arbeitnehmer obligatorische Anmeldung beim Migrationsamt. Kaufmann sagt: «Wir machen genau das, was wir dürfen.»

Der Vertrag hält die wesentlichen Punkte fest, die in der Schweiz für eine Selbstständigkeit erfüllt sein müssen: dass der Auftraggeber nicht weisungsbefugt ist, die Versicherungspflichten beim Arbeitnehmer liegen und dieser für Fahrzeug und Werkzeuge selbst aufzukommen hat. Nicht sichtbar wird, ob eine wirtschaftliche Abhängigkeit besteht. Als selbstständig gilt nur, wer mehrere Auftraggeber hat. Kaufmann sagt, er ziehe die ausländischen Selbstständigen punktuell bei, er habe 14 Festangestellte.

Die Unia hingegen geht von einem Abhängigkeitsverhältnis



Gewerkschaftsprotest vor der Baustelle in Neuhegi: Die Unia wirft einem Subunternehmer der Implenia Lohndumping und Trickereien vor. Moritz Hager

aus. Auch bei den gezahlten Löhnen unterscheiden sich die Darstellungen erheblich. Kaufmann sagt, wer einen guten Schnitt mache, verdiene bei ihm 8000 Franken in einem Monat. Die Unia zeigt am Mittwochmorgen eine Liste mit Lohnerhebungen herum. «Die Arbeiter der Rheintal Gips sind die Einzigen, die Lohnauskünfte verweigern.»

Schliesslich findet sich dann doch ein osteuropäischer Gipser, der Auskunft gibt. 3000 bis 4000 Franken brutto verdiene er pro Monat, etwa 45 oder 50 Stunden

arbeite er in der Woche. «Ich bin zufrieden.» Nächstens reise er ab, um in Österreich weiterzubauen. Wirklich Licht ins Dunkel bringt er nicht, zu gross ist die Zurückhaltung. Nach Auffassung der Unia sind nach aussen rechtskonforme Verträge oft nur Fassade. Überhaupt sei die Rechtslage unbefriedigend. Die Sanktionen bei einem Missbrauch seien unerheblich. Und die Schlupflöcher mannigfaltig. «Wir erleben, dass Firmen für eine einzelne Baustelle gegründet werden», sagt Keller. «Wir hatten etwa an ein und derselben Adres-

se vier Lohndumping-Fälle mit vier konkursiten Firmen.»

## Ein einvernehmliches Ende

Mit ihren Aktionen geht die Gewerkschaft nicht den offiziellen Weg. Eigentlich wäre es Aufgabe der paritätischen Kommission, in der Gewerkschafter und Branchenvertreter sitzen, Verstössen nachzugehen und diese dem kantonalen Amt für Wirtschaft und Arbeit zu melden. Die Unia wählt mit dem Protest die Abkürzung. Wirkungslos bleibt das nicht. Sowohl Implenia als auch die CS

mussten sich gestern mit dem Fall auseinandersetzen. Noch könne man nicht Stellung nehmen, teilte der Baukonzern auf Anfrage mit.

Der Protest in Neuhegi endete gestern, wie er begonnen hatte: zügig und gut orchestriert. Die Polizei, die nach 30 Minuten vor Ort war, die Vertreter der Implenia und die Gewerkschafter einigten sich auf einen Abzug. Nach einer Stunde fiel der Vorhang einvernehmlich. Auch Polizei und Implenia spielten ihre Rolle routiniert. Eben: Es war für niemanden das erste Mal. Marc Leutenegger

## Die Privatklinik Lindberg wirbt um Vertrauen und Patienten

**RENOVIERT Nach Jahren der Unruhe ist das Privatspital sichtlich bemüht, verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen. Die Klinik ist jetzt rundum erneuert und zeigt sich am Samstag mit offener Tür.**

Die Verantwortlichen der Klinik Lindberg bis hinauf zum CEO und zum Besitzer der ganzen Genolier-Spitalgruppe haben gestern Medienleute zum Rundgang gebeten. Ein Rundgang, den am kommenden Samstag auch alle Interessierten aus der Region machen können. Anlass ist die abgeschlossene Renovation des Hauses. 11 Millionen Franken hat das Genolier Swiss Medical Network investiert, um aus dem relativ nüchternen Spital ein hotelähnliches Wohlfühlzentrum zu machen. Die Zimmer sind modern, gross und hell, die Suiten gar übergross, um ganze Familien einzuquartieren, wenn Mutter, Opa oder sonstwer Pflege braucht. Fünfsternehotel-Komfort und ein entsprechendes Restaurant heissen die Verkaufsargumente. «Man soll sich bei uns wohlfühlen, nicht krank fühlen», sagte Genolier-CEO Beat Röthlisberger.

## Die Mär der reichen Araber

In Winterthur hält sich hartnäckig das Gerücht, all das sei nur dazu da, um reiche Scheichs hier-



Einige Patientenzimmer sind Suiten mit Wohnraum und Küche. Moritz Hager

herzulocken. Dem widersprachen gestern die Verantwortlichen. Röthlisberger betonte die «lokale Identität» jeder der 15 Genolier-Kliniken. Die Klinik Lindberg sei seit über 100 Jahren in der Region Winterthur verankert, und das soll auch so bleiben. Spitaldirektor Marco Gugolz schob diesem Bekenntnis Zahlen hinterher: 80 Prozent der Patienten sind demnach aus der Region Winterthur, der Rest vor allem aus den Kantonen Thurgau, Schaffhausen und St. Gallen. Bloss 0,14 Prozent aller

Patienten kommen laut Gugolz «aus dem näheren Ausland», vor allem aus Süddeutschland. Pro Jahr betreue man 2500 stationäre Patientinnen und Patienten. Gemäss Statistik waren davon also drei oder vier nicht in der Schweiz daheim.

70 Prozent von allen sind halbprivat versichert, 25 Prozent privat, und 5 Prozent waren ambulant versorgte Grundversicherte. Die Klinik Lindberg nimmt (als Nicht-Listenspital) stationär keine Grundversicherten auf.

Dass die Klinik Lindberg das Vertrauen sucht, zeigte die Anwesenheit von Antoine Hubert. Er ist einer der beiden Hauptaktionäre der Holding, zu der Genolier gehört. Zusammen mit einem Partner hält Hubert 78 Prozent; die restlichen Aktien sind auf 2000 weitere Inhaber verteilt.

## Ein Lob des Kantonsspitals

«Der Ruf der Klinik war schlecht bei der Übernahme 2012», sagte Hubert und charmierte der Region mit einem Lob auf das Kantonsspital: Es sei «das beste öffentliche Spital im Land». Die Klinik Lindberg verstehe sich nicht als Konkurrenz, sondern als Alternative. Man fokussiere bewusst auf einzelne medizinische Bereiche, vor allem auf alles, was mit dem Bewegungsapparat zu tun hat. «Man kann nicht überall optimale Qualität erreichen», so Hubert, «aber man muss Exzellenz suchen.» Er sagte das auch im Hinblick darauf, dass ab 2016 keine Geburten mehr im Lindberg stattfinden werden. 130 Angestellte arbeiten im Spital, das 73 Betten anbietet und mit 95 Belegärzten zusammenarbeitet. Rund zehn von ihnen haben ihre Praxis gleich im Haus. Martin Gmür

Tag der offenen Tür: Samstag, 31. Oktober, 10–16 Uhr. Bus ab Bahnhof (Kante G) alle 20 Minuten.

## In Kürze

### ZEUGEN GESUCHT

#### Velofahrer begehrt Fahrerflucht

Gestern Mittag kurz nach zwölf kam es im Inneren Lind zu einer Kollision zweier Velofahrer. Eine 13-Jährige musste danach mit Knieverletzung ins Spital. Der andere Beteiligte verliess die Unfallstelle laut Polizeimeldung, ohne sich um die Verletzte zu kümmern. Die Radfahrerin gab an, einer Personengruppe auf der Trollestasse ausgewichen zu sein, wonach es zum Unfall kam. Beteiligte oder Zeugen sind gebeten, sich bei der Stadtpolizei zu melden (052 267 51 52).

### DISKUSSION ANREGEN

#### Homepage für das Theaterprojekt

www.theaterplus.ch heisst eine neue Adresse im Internet, womit über das Kongresshausprojekt informiert wird. Projekt und Homepage werden getragen von der Arbeitgebervereinigung sowie von den städtisch mitfinanzierten Institutionen Winterthur Tourismus und Standortförderung. Damit soll Transparenz geschaffen und die Diskussion angeregt werden, heisst es in einer Mitteilung. Gelegenheit, zu reden, bietet sich auch an einem Podiumsgespräch am Mittwoch, 11. November, um 19 Uhr in der Alten Kaserne.

### MITTEN IM SULZER-AREAL

#### Streetfooddays

Was andernorts gross eingeschlagen hat, steht hier vor der Tür: Von Freitag bis Sonntag finden am Katharina-Sulzer-Platz die Streetfooddays statt. Da wird bei freiem Eintritt gekocht und probiert, geschlemmt und genossen, was der Gaumen begehrt. Der Foodmarkt öffnet am Freitag um 17 und schliesst am Sonntag um 19 Uhr.

### BENGONDO HALF MIT

#### Velos für Afrika

Gestern haben Leute der Brühlgut-Stiftung mehr als 350 gebrauchte Velos eingesammelt, die an den Strassenrand gestellt wurden und für Afrika gedacht sind. Das sei mehr als in jeder anderen Gemeinde des Landes, heisst es in einer Mitteilung. Gast und Helfer war der FCW-Stürmer Patrick Bengondo.

### BEREITS ZUM 6. MAL

#### Designgut mit mehr als 80 Labels

Im Casinotheater und im Gewerbemuseum am Kirchplatz findet von heute Abend an bis Sonntag zum 6. Mal die Designgut statt. An der Ausstellung beteiligen sich laut Mitteilung über 80 Hersteller von Kleidern, Möbeln, Keramikobjekten, Schmuck und Wohnaccessoires. mgm